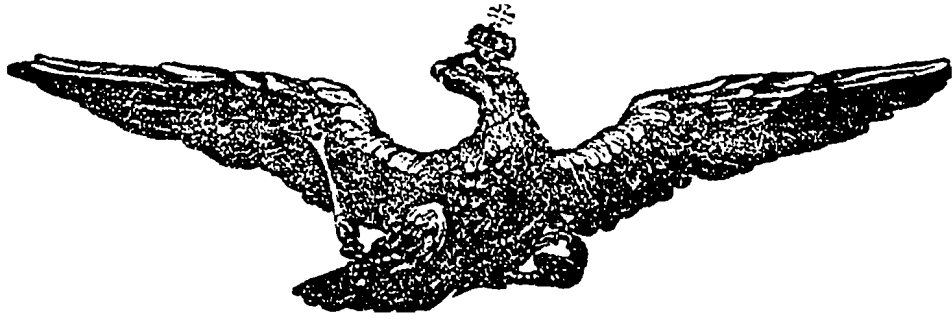


Weltomer Kreisblatt.



Ercheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg.
pro Quartal.
Abonnements werden von hiesigen
Post-Ämtern, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W. Potsdamer Straße 26 b.
sowie in hiesigen Annoncen-Bureau
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

N^o 33.

Berlin, den 19. März 1885.

30. Jahrg.

Abonnements- = Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements auf das II. Quartal 1885 (Preis 1 Mark 25 Pf. excl. Bringerlohn) recht bald bei den Kaiserlichen Postämtern, den Landbriefträgern oder unseren Expeditoren bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Die Expedition.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der alten Potsdamer Straße, auch Mühlenweg genannt von Groß-Beeren über die Eisenbahn nach der Potsdamer Chaussee führend, wird nach nunmehr beendeter Reparatur aufgehoben.
Klein-Beeren, den 7. März 1885.
Der Amtsvorsteher.
Berend.

Nichtamtliches.

Kaiser nahm Montag Vormittag die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing sodann, nachdem auch noch der Chef der Admiralität, von Caprioli, zum Vortrage empfangen war den Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, General-Lieutenant von Winterfeld, welcher vom 20. d. Mts. zum Chrenndienst bei dem Kronprinzen von Schweden kommandirt worden ist. Mittags empfingen die Majestäten den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, welche um 10 Uhr 53 Minuten aus Karlsruhe auf dem hiesigen Central-Bahnhofe eingetroffen waren. Bei der Ankunft wurden dieselben von den kronprinzlichen Herrschaften empfangen. Bereits in Potsdam waren sie vom Erbgroßherzog begrüßt und von dort nach Berlin geleitet worden. Nachmittags statteten die böhmischen Herrschaften den Mitgliedern der königl. Familie Besuche ab und empfingen Gegenbesuche. Der Kaiser machte am Nachmittage wieder eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr speisten die Majestäten gemeinsam mit dem Großherzog und der Großherzogin, dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden.

Der Kronprinz empfing Dienstag den Oberbürgermeister Becker von Köln.

Die Kaiserin hat unter dem 14. d. M. dem deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke die Gabe von 300 M. zugehen lassen.

Der Anfunft des Prinzen von Wales und dessen ältesten Sohnes, Prinzen Albert Victor, sowie des Herzogs von Edinburgh wird heute entgegengefehen. Dieselben werden im kronprinzlichen Palais wohnen.

Dienstag Nachmittag um 4 Uhr erschien der Reichskanzler Fürst Bismarck wiederum zu längerer Konferenz im kaiserlichen Palais.

Geläutertes Gold.

Novelle von Anna Gnevkow.
(Fortsetzung.)

„Alles möchte ich lernen, alles“ sagte sie einmal mit glühenden Wangen, als die Kommerzienrätthin ihr die Handgriffe bei der Maschine zeigte und sie sah mit Bewunderung auf die alte Dame, von welcher der Leumund wohl nicht mit Unrecht sagte, daß sie so sehr reich sei, und es doch nicht verächtliche, überall selbst mit anzugreifen und thätig zu sein.

Wieviel lernte Benedicta in den Tagen und Wochen, die sie dann in ruhigem Einerlei abspannen und wieviel Segen brachten ihr die stillen Stunden, in denen sie nicht nähte, in denen sie häfelnd oder stichend bei der Kommerzienrätthin saß und diese ihrer jungen Freundin, wie sie Veni nannte, goldene Lebensregeln in wahrhaft mütterlicher Weise erteilte. Es waren bald nicht mehr Arbeiten, sondern Erholungsstunden die Benedicta bei der alten Dame zubrachte, sie freute sich von einem Tage zum andern, zu ihr zu kommen, konnte die Zeit nicht erwarten, bis sie wieder ein Stück vollendet, das dann mit anderen vereint in rosa oder blaue Bänder gebunden wurde, und mußte dann, mit der alten Dame vereint, stolz wie ein Feldherr seine Truppen, die aufgestellten Stöße schön verzierter Wäsche. Der schönste Tag der Woche war aber doch der Sonnabend; da fand sie stets auf ihrem Plätzchen, sauber verriegelt, ein kleines Geldpaket ihren Verdienst, ihren Erwerb, eine Summe, die hinreichte, die kleine Häuslichkeit vor Mangel und Sorge zu schützen und die ihr zu einer Befriedigung verhalf, wie sie dieselbe nie, nie vorher empfunden hatte. Und mit der Zeit war sie es nicht allein, die verdiente, auch der Vater ging aus, um sich eine Thätigkeit zu schaffen, und wollten gar einmal

Die deutschen Besitzungen an der Nordküste von Guinea haben den Namen „Kaiser Wilhelms-Land“ erhalten. Auch giebt es dort von jetzt ab einen „Friedrich-Wilhelms-Hafen“ und „Prinz Heinrichs-Hafen.“

Dem Landtage wird nach Mittheilung der „N. Pr. Ztg.“ noch ein Gesetzesentwurf zugehen, welcher einen Ausgleich zwischen der Krone Preußen und dem herzoglichen Hause von Schleswig-Holstein betrifft. Als die Verlobung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein in Frage kam, erklärte Sr. Majestät der Kaiser und Königin, die Allerhöchste Einwilligung zu dieser Verbindung nur dann erteilen zu können, wenn der Vater der Prinzessin, der Herzog Friedrich, seine und seiner Familie Stellung zu dem königlichen Hause in solcher Weise klären werde, daß nach keiner Seite hin irgend eine Trübung der Verhältnisse werde eintreten können. Der Herzog entwarf eine derartige Erklärung, doch ehe sie an Kaiser Wilhelm gelangen konnte, starb plötzlich der Herzog. Die Rechtsnachfolger desselben haben sich dieser Erklärung, für alle Zeiten auf einen Anspruch auf Schleswig-Holstein zu Gunsten Preußens zu verzichten, angeschlossen. Selbstverständlich kann Niemand ihn zumuthen, daß sie für diesen patriotischen Akt nun auch die ihnen durch Dänemark verursachten Vermögensverluste allein zu tragen haben. Preußen will sie in Höhe von 300,000 M. zurückerstaten.

Die Mißere des seligen deutschen Bundestages scheint auf den deutschen Reichstag übergegangen zu sein. Wie an dem Bundestage jede nationale Regierung theilerte, so wirft sich der gegenwärtige Reichstag dem Aufschwunge nationalen Geistes und nationaler Thätigkeit hemmend entgegen. Am Montag wurden sämtliche überseeische Dampferlinien bis auf eine durch das unnatürliche Bündniß von Freisinnigen, Volkspartei, Sozialdemokraten, Polen und Centrum abgelehnt. Nur die australische Linie wurde bewilligt, aber nur dadurch, daß gerade soviel Abgeordnete aus dem Centrum dafür stimmten, als zur Majorität nothwendig waren.

Der Abg. Dr. Windthorst überreichte, wie der „N. Pr. Ztg.“ erzählt wird, während der Montag-Sitzung dem Herzog von Ratibor einen Beitrag für den Bismarckfonds von 100 M., welche ihm aus Amerika zu diesem Zweck überhandt sein sollen.

Fürst Bismarck hat die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft des schlesischen Kriegerbundes mit einem herzlichen Dankschreiben angenommen.

Die ultramontane und demokratische Presse befechtigt anfanglich, jeden zu ihrer Partei gehörigen Theilnehmer an den Sammlungen zur „Bismarckspende“ öffentlich zu brandmarken und an den Pranger zu stellen. Die Zahl derselben wächst ihnen aber über den Kopf, da auch in katholischen und in demokratischen Kreisen die hohen Verdienste des Fürsten um das Deutsche Reich und die Pflicht der Dankbarkeit anerkannt werden. Die Sammlungen, welche dieser Tage geschlossen wurden, haben überall das lebhafteste Bedürfnis bestätigt, dem Kanzler ein sichtbares Zeichen der Nation für seine aufopferungsvolle und glorreiche Wirksamkeit im Dienste seines Kaisers und seines Vaterlandes darzubringen.

Muthlosigkeit und Verzagttheit über ihn kommen und ihn schwach, wie früher, machen richtete er sich an dem Beispiele der Tochter auf und schritt tüchtig, trotz mancher Enttäuschung auf dem einmal betretenen Pfade vorwärts. Es war gerade für Kaufleute eine recht, recht schlechte Zeit, viele Tausende gingen brodlos umher und bemühten sich um Stellungen deshalb fand Georg auch manche verschlossene Thür und auf brisicliche Meldungen manche abschlägliche Antwort, aber Benedicta war es ja nicht besser gegangen und doch hatte das schwache Mädchen endlich gefiegt. Sollte er sich muthloser zeigen, durfte er ohne alle Ausdauer ermüden?

Und eines Tages kam dann auch die Hilfe, machte Doctor Blum, wie schon häufig, einen Besuch in dem kleinen Hänschen, um, wie er jagte eine ganze Tasche voll Neuigkeiten auszukramen. Vor acht Tagen hatte ein Vetter von ihm ein großes Bankgeschäft in der Stadt käuflich an sich gebracht, das Personal in demselben aber nicht zahlreich genug gefunden, um die Last der Geschäfte mit ihm allein überwinden zu können, und sich darum schon unter der Hand nach geeigneter Unterstützung umgesehen und auch ein anderer Freund war in Verlegenheit um kaufmännischen Rath bei der Regulierung seiner Bücher, kurz es sah aus, als war die ganze, Doctor Blum bekannte Handelswelt total außer Rand und Band gerathen.

Und das alles erzählte der kleine Arzt mit niedergedrungenen Augen, verlegenem Lächeln, sichtbarer Huth, ohne auch nur im Entferntesten darauf anzuspielen, daß sein Vortrag im Interesse von Georg gehalten worden, und scheinbar ohne Absehung davongehend, daß Herr Warrings eifrige Krigen in Bezug auf Namen und Wohnung der Kaufleute einen bestimmten Zweck haben könnten.

Am andern Morgen aber schon stand Benedictas

Gegenüber der Behauptung, der Getreidezoll komme nur dem Großgrundbesitzer zu gute, weist Professor Julius Kühn in Halle ziffernmäßig nach, daß der gesammte Großgrundbesitz in Deutschland noch nicht ein Viertel der dem Landbau dienenden Flächen bewirtschaftet, daß dagegen die Klein-, Mittel und Großbauern zusammen 70 pSt. des landwirthschaftlich benutzten Bodens innehaben.

In Königsberg sind wiederholt briefliche Warnungen an das dortige Polizei-Präsidium ergangen, daß beabsichtigt wird, das Polizei-Geschäftsbaus in die Luft zu sprengen.

In Karwin hat sich am 12. d. M. ein neues Unglück ereignet. Es wurden nämlich drei mit Abgrabungen auf der Halde beschäftigte Arbeiter von herabstürzenden Gesteinmassen verschüttet. Einer der Arbeiter blieb sogleich todt, die anderen zwei wurden in schwer verletztem Zustande ausgegraben.

Der Weltpostkongreß in Lissabon hat für den internationalen Verkehr in Zukunft das zulässige Meitengewicht der Pakete von 3 auf 5 Kilogr. ausgedehnt, auch ist die Versendung der Pakete unter Werthangabe und gegen Nachnahme zugelassen. Die Entschädigung für verlorene oder beschädigte Pakete wird bis zum Höchstbetrage von 25 Fres. geleistet. Auch über die Einziehung von Geldern im Wege des Postauftrages ist ein Uebereinkommen getroffen.

Aus Spanien wird der „Köln. Ztg.“ über den Besuch des Königs in den schwer heimgesuchten Provinzen geschrieben: Als er in Alhama in eine der zerstörten Straßen trat, wo mehrere Häuser den Einsturz drohten, wollten der Kriegsminister und der Minister des Innern ihn zurückhalten. Aber er sagte „Gut, dann sterben wir hier zusammen,“ und ging muthig voran. Quesada und Romero Nobleto bissen sich auf die Lippen und nickten ihm folgen. Ebenso hatte Alfonso sich jeden Empfang und alle Kosten verboten. Zu seinem Vetter hatte man ihm dennoch in Alhama ein glänzendes Frühstück bereitet. Kaum hatte er ein paar Bissen genommen, so stand er auf und sagte: „Gebt dies alles den Armen!“, so daß seine Umgebung sich den Mund wischen konnte und anderwärts sich versorgen mußte. In einem andern Orte machte man ihn darauf aufmerksam, daß die Vorräthe, die er vertheilen wollte, auch für den folgenden Tag für ihn bestimmt wären. „Gut,“ sagte, „so essen wir morgen Brod und Käse!“ Ueberall ließ er große Summen zur Vertheilung in der dringenden Noth.

Die französische Regierung geht scharf gegen die Anarchisten vor. Jüngst wurde der radikale Deputirte Gattineau begraben. Ehe der Leichenzug sich in Bewegung setzen durfte, unterwarf ein Polizeikommissar alle Fahnen und Embleme einer genauen Revision. Eine Fahne mit den Aufschriften „Familie der Geadteten von 1851 bis 1858.“ „Der für das Recht gestorbenen Helden!“ mußte ins Futteral gesteckt werden. Desgleichen wurden die scharlachrothen Schleifen von allen Blumenkränzen entfernt, und die Gruppen „Garibaldi“ und eine andere Gesellschaft mußten ihre rothen Standarten zurücklassen und der Leiche bannerlos folgen. — Der Polizei-Präsident von Paris hat überhaupt die Entfaltung der rothen Fahne bei öffentlichen Feierlichkeiten verboten.

Vater als Stellungsuchender im Comptoir des Bankgeschäfts, und wieder gab es, als er und Veni am Abend zusammentrafen lauten Jubel im Vorstadthäuschen, denn Georg war angenommen und dadurch von dem beschämenden, niederdrückenden Bewußtsein befreit worden, von seinem Kinde nur erhalten zu werden.

Wie anders sah es aus, gestaltete sich das Leben in der kleinen Wohnung, gegen den früheren Aufenthalt auf der Halde, und doch, wie oft wünschte Georg in der Stille seines Herzens, daß Elisabeth noch lebte und Zeuge der Ruhe, des Friedens wäre, die sich die Thren im Sturme der Zeit errungen und erkämpft hatten. Auch an Tante Beata lernten Vater und Tochter mit größerer Milde denken, denn beide waren sich wohl bewußt worden, was sie ihr gegenüber verschuldet, und wie erklärlich es von der alten Dame war, daß sie kein Vertrauen für die Jhrigen haben konnte.

So gingen Frühjahr, Sommer und Herbst hin, und der Winter kam, eine Jahreszeit, die Benedicta sonst sehr geliebt hatte, die sie jetzt aber nur mit Kummer herannahen sah, denn einmal war die Aussteuer gleich beendet, und die Arbeit, die Frau Kommerzienrätthin Berger für sie hatte, ging damit zu Ende, und dann fürchtete sie auch den weiten Weg bei der früh hereinbrechenden Dunkelheit und das Kengliche, ihn als junges Mädchen allein zurücklegen zu müssen.

Ueber den letzteren Umstand wurde sie nun allerdings bald beruhigt, denn am ersten Tage, an dem die Dämmerung so früh da war, daß Benedicta beim Heraustrreten aus dem Hause der Kommerzienrätthin ein leichtes Gefühl der Kenglichkeit empfand, hörte sie in gleichmäßiger Entfernung hinter sich den festen Schritt eines Mannes, der erst verhallte, als sie dicht bei ihrer Wohnung angelangt war. Klopfenden Herzens war